

Computer-Projekte: Entwicklung im Schloß



Bilder: Gruber

Im Softwarepark Schloß Hagenberg arbeiten Forscher an Computertechnolo- gie des nächsten Jahrtausends.

Bei der Fahrt durch Hagenberg säumen wuchernde Rohbauten den Weg, Kies knirscht auf dem Weg zum Schloß, wo bald die Achse zum Softwarepark im Meierhof mit 5000 Quadratmetern Bürofläche entstehen soll. Die Architekten Peter Riepl und Thomas Moser haben den winzigen Burg- hof überdacht und in den vom Verfall bedrohten Mauern ein faszinierendes Nervenzentrum für künstliche und menschliche Intelligenz geschaffen.

„Im Endausbau in drei bis fünf Jahren soll der Softwarepark etwa 30 Firmen mit drei- bis vierhundert Mitarbeitern umfassen, einen Mix aus Unternehmensgründern, mittelständischen Softwarefirmen, Forschungs- und Entwicklungsabteilungen internationaler Großkonzerne und Forschungsinstituten der Uni Linz“, skizziert Karl Pilstl als Geschäftsführer der

Softwarepark-Entwicklungsgesellschaft das geplante Projekt. 100 Millionen für die erste Etappe im Meierhof sind bereits gesichert, Konsortialführer der Investoren ist die Raiffeisenbank.

Was Einsteins Nachfolger an ihren Bildschirmen austüfeln, ist mit Computer Algebra, Expertensystemen, Neuronalen Netzen, Parallel Computation und Softautomation für den Laien kaum verständlich zu machen. Für Prof. Bruno Buchberger ist die Grundlagenforschung seines RISC-Instituts (Research Institute for Symbolic Computation) schlechthin die Schlüsseltechnologie der zukünftigen industriellen Entwicklung. Die Symbolic Computation, also Rechnen mit Symbolen statt Zahlen, beeinflusst Anwendungsbereiche wie CAE/CAD-Engineering, Fertigungs- und Prozeßautomation, technische Simulation und Softwarewerkzeuge.

Schon jetzt arbeiten die RISC-Spezialisten für renommierte Industrieunternehmen wie die Tunnelbaufirma Mayreder Consult oder den High-Tech-Maschinenbauer Engel aus Schwertberg. Als technische Simulation können etwa in Hagenberg entwickelte Programme die Steuerungsprogramme für Fertigungsmaschinen



Softwarepark-Chef Karl Pilstl (li.) und Prof. Bruno Buchberger (re.)

so testen, daß der Betrachter „sieht, wie die Späne fliegen“: Werkstück und Werkzeug werden perfekt simuliert, Fehler angezeigt.

In Kürze soll mit dem Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW) von Prof. Roland Wagner die wissenschaftliche Arbeit in Hagenberg um die Bereiche Datenbanken, Informationsmanagement und -systeme und Verwaltungsinformatik erweitert werden. Der Vision vom weltweiten Mekka für Computerspezialisten ist Hagenberg schon zum Greifen nahe: Weder in den USA noch Japan gibt es vergleichbare Einrichtungen. Mit der Porsche-Tochter Uniware und „Eurosoft“ haben sich im Schloß schon die ersten zwei Firmen angesiedelt. Für die Unternehmen soll Hagenberg durch gemeinsame Projekte und den unmittelbaren Kontakt zur Wissenschaft zum „melting pot“ modernster Softwareentwicklung werden.

RISC-Chef Buchberger wurde bereits vom führenden Wissenschaftsverlag Academic Press mit der Herausgabe des ersten internationalen Journals für Symbolic Computation betraut – was weltweit alle interessanten Erkenntnisse auf diesem Gebiet als Jour-

nal-Beiträge in Hagenberg zusammenfließen läßt. Für die Kooperationsprojekte mit der Industrie werden auch Fördermittel aus österreichischen und europäischen Förderungs-Fonds angezapft. Buchberger sieht sein RISC als Versuch, Österreich in einem technologischen Schlüsselbereich eine führende Stellung zu erobern, damit wirtschaftliche Kraft aufzubauen und ein „interessantes geistiges Klima“ zu erzeugen. „Hagenberg bietet die historische, kulturelle, gesellschaftliche und landschaftliche Umwelt, RISC bringt den innovativen Impuls“, sagt der „Schloßherr“. Im Endausbau sollen um Schloß und Meierhof noch Wohngebäude, ein Mittelklassehotel und Studentenheime entstehen, eine schnelle Datenleitung zur Uni Linz wird den Anschluß zu noch mehr Rechnerkapazität und internationalen Datenbanken herstellen. Fernziel ist eine „post-graduate“-Schule für Informatiker, für die schon Kaufoptionen auf Baugründe gesichert sind. Wie Hagenberg schon jetzt international bewertet wird, sollten Weltkonzerne um die Absolventen dieser österreichischen „Genieschmiede“ Schlange stehen.

PETER AFFENZELLER ■